## Künstlern über die Schulter schauen

Das Künstlersymposium auf der Plassenburg bietet auch in diesem Jahr Kunstinteressierten wieder gute Einblicke. Die Akteure freuen sich auf Gespräche mit den Besuchern.



Die Collagen von Rose Meerwein legt Angelika Kandler Seegy den Besuchern der Ausstellung auf der Plassenburg besonders nahe.

**Kulmbach** - Bereits zum achten Mal führt der Bund Fränkischer Künstler heuer sein Künstlersymposion auf der Plassenburg durch. Bereits seit dem 20. September können Interessierte insgesamt 15 Kunstschaffenden bei ihrer Arbeit über die Schulter sehen und mit ihnen diskutieren. Am kommenden Samstag findet die Vernissage zur Ausstellung statt, bei der die Teilnehmer ihre frisch geschaffenen Werke präsentieren werden.

Angelika Kandler Seegy, die das Symposion vor acht Jahren initiierte und auch heuer wieder zusammen mit Marion Kotyba und Hans-Dieter Jandt organisierte, freut sich, zu welchem beliebten Ereignis es sich entwickelt hat. Teils reisen die Künstler aus großen Entfernungen an, um gemeinsam in der Großen Hofstube zu arbeiten und zu erleben, wie man an einer Gemeinschaft wachsen und in einer Gemeinschaft reifen kann. "Das Herz des Symposions sind dabei die Gespräche und die

Ateliervorstellungen. Man sieht, dass sich die Künstler nicht nur gegenseitig akzeptieren, sondern sich auch füreinander interessieren. Für alle Teilnehmer sind dies bereichernde Erlebnisse", zieht die Ehrenpräsidentin des Bundes Fränkischer Künstler ein Fazit. Ihr Dank gilt vor allem auch der Stadt Kulmbach, die die Veranstaltung in jeder Beziehung unterstützt.

Ans Herz legt Angelika Kandler Seegy den Besuchern heuer besonders die Collagen von Rose Meerwein, die aus Kulmbach stammt, in Berlin lebt und fast jedes Jahr beim Symposion dabei war. "Sie ist betroffen von der politischen Entwicklung und stellt ihr künstlerisches Vermögen diesem Thema zur Verfügung. Sie zeigt, ohne zu bewerten, unsere dramatische politische Situation weltweit" informiert die Organisatorin des Symposions. Auf ihrem Tisch liegt ein Stapel von Zeitschriften und Journalen, aus denen sie markante und aussagekräftige Texte ausschneidet und zu einem sinnvollen Bild zusammenfügt. "Ich bewundere ihr Engagement für die Politik. Das ist ihr momentan wichtiger als alles andere. Dafür fährt sie trotz ihrer 82 Jahre von Berlin nach Kulmbach", hebt Angelika Kandler Seegy hervor.

Zum dritten Mal nimmt Klaus Klein, der in Neuhaus an der Pegnitz geboren ist, am Symposion teil. Er war schon als Kind sehr kunstinteressiert. "Ich war der brävste Bub, wenn ich Stifte und Papier hatte", erinnert er sich. Sein Kunsterziehungslehrer Ferdinand Dunkel förderte später am Gymnasium Pegnitz seine Begeisterung für die Malerei. Nach dem Studium des Bauingenieurswesens vertiefte er seine Mal- und Zeichentechniken als Autodidakt. Fertigte er seine Werke zunächst realistisch, wandte er sich bald dem Abstrakten zu, um über das Holzbildhauen zum Gegenständlichen zurückzukehren. Schwerpunkt bei ihm ist die Acryl- und Aquarellmalerei. In Kursen gibt er sein Wissen weiter. "Angelika Kandler Seegy, die ja lange Jahre Präsidentin des Bundes Fränkischer Künstler war, hat mich vor einigen Jahren mal bei einer Ausstellung angesprochen, ob ich nicht mal nach Kulmbach zum Symposion kommen möchte. Jetzt bin ich im dritten Jahr in Folge hier", erzählt er.

"Das Symposion auf der Plassenburg ist für mich eine ideale Gelegenheit, mich mit anderen Künstlern auszutauschen, sich gegenseitig zu helfen und voneinander zu lernen. Alle sind künstlerisch tätig, es herrscht so etwas wie ein gemeinsamer Geist. Es ist alles sehr positiv, wir sehen uns auch nicht als Konkurrenten. Jeder weiß gute Tipps, es ist ein Geben und Nehmen. Es ist zudem eine Freude, hinterher gemeinsam auszustellen", verrät er. Zwar ist es anstrengend, täglich acht Stunden zu arbeiten und er kommt jeden Abend hundemüde von der Plassenburg runter, dennoch ist es für ihn ein tolles Gefühl, ständig neue Menschen kennen zu lernen. Klaus Klein findet es schön, dass Kunstinteressierte zusehen können, wie ein Werk entsteht.

"Es kommen Leute, die stellen sich an die Staffelei, fragen und lassen sich Sachen erklären. Manchmal unterbreche ich meine Arbeit und unterhalte mich zehn Minuten mit jemandem. Es kommen oft interessante Gespräche zustande, viele der Besucher sind ja auch selbst Künstler. Manche laufen einfach nur durch oder stehen still vor einem Bild. Man merkt bei den Betrachtern die Wirkung des Bildes in der Phase des Entstehens, sie sehen auch die Arbeit, die dahinter steckt, ein Bild zu fertigen", fährt er fort. Für ihn ist das Symposion sehr interessant, da er normal ja daheim in seinem Atelier arbeitet und ihm in der Schaffensphase niemand zusieht.

Hatte er sich im vergangenen Jahr dem Thema Flüchtlinge gewidmet, stellte er heuer das Symposion selbst in den Mittelpunkt seiner Arbeit, was zunächst bei den anderen Teilnehmern einige Fragen auslöste. Sie waren aber dann von seiner Idee begeistert und gespannt, was entstehen würde. "Ich fertige heuer insgesamt vier Bilder in Pastellfarben. Das erste zeigt den Beginn des Symposions, wenn wir ankommen und leere Tische und Stühle vorfinden.

Das zweite zeigt den Stuhlkreis, den wir täglich bilden, um zu reden", unterrichtet er. Im dritten beschäftigt er sich mit dem Entstehen der Bilder selbst, mit den Händen, die das, was im Kopf entsteht, aufs Papier bringen. Das letzte schließlich ist dem Aufhängen der Bilder gewidmet. Für Klaus Klein ist das Symposion jedenfalls eine klasse Erfahrung. "Dafür fahre ich gern die 350 Kilometer aus der Nähe von Bingen, wo ich wohne, nach Kulmbach", betont der Künstler.